

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 6

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach 20 Jahren verabschieden sich die Heimeltern Albert und Hilde Menzi-Tanner (links) vom Johannesbad. Ihre Nachfolger, Heidi und Alberto Buttignol-Menzi (mit Tochter Fabienne), führen ihr Werk weiter.

gleitend zu ihrer zehnjährigen Tätigkeit im elterlichen Altersheim hat Heidi Buttignol den Heimleiterkurs absolviert. Zusammen mit ihrem Ehemann will sie das Johannesbad im bisherigen Rahmen weiterführen.

Die Menzi-Nachfolger Buttignol führen ein neuzeitlich eingerichtetes Privataltersheim mit 27 Einer- und drei Zweierzimmern, einem gemütlichen «Teechücheli», einem Fernsehraum, einem Bibliothekli sowie einem einla-

denden Aufenthalts- und Essraum. Gegenwärtig betreuen Heidi und Alberto Buttignol 30 Penisonärinnen und Pensionäre. Für leicht Pflegebedürftige steht eine kleine Pflegeabteilung zur Verfügung. Das Johannesbad besticht durch die heimelige Atmosphäre und den kunsthandwerklichen Schmuck; der «Geist» von Hilde Menzi lebt in den ausgestellten Stickereien und Keramikarbeiten weiter.

(Quelle: «Appenzeller-Zeitung», 30.4.1988)

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die Gemeindeversammlung von **Dagmersellen/LU** bewilligte einen Betrag von rund 145 000 Franken für dringendste Sanierungs- und Brandschutzmassnahmen am bestehenden Alters- und Pflegeheim. Dies wurde nötig, da die Um- und Ausbaupläne an diesem Heime eingestellt werden mussten. Die Kosten kämen auf zirka 7.5 statt der geschätzten 3.5 Mio. Franken zu stehen. Geplant wird nun ein neues Heim in Dorfnähe. Um aber den Betrieb des bestehenden, alten Heimes bis zur Eröffnung eines neuen Heimes zu gewährleisten, müssen die oben erwähnten Massnahmen als Übergangslösung getätig werden.

Das Altersheim Acherhof in **Schwyz** erhält als Abrundung seines Angebotes Alters- und Angestelltenwohnungen. In einer Aufstockung des bestehenden Längsbau entstehen insgesamt sieben Sozialwohnungen, die im Verlaufe des nächsten Jahres bezugsbereit sein werden.

Die Generalversammlung des **Verbandes der Fürsorgebehörden und der Bürgergemeinden des Kantons Luzern** verabschiedete Anton Vonwyl, der nach 17 Jahren als Präsident zurücktrat. Auch Josef Küng, alt Heimleiter in Kriens, musste zufolge Eintritts in den Ruhestand ersetzt werden. Sein Nachfolger als Vertreter der Heimleiter ist nun Hansruedi Salzmann (Emmen), Präsident des Regional-

könne. Kantonsintern will der SHGS seine Tätigkeit auf den Ausbau der ambulanten Psychiatrie konzentrieren, und dies in enger Zusammenarbeit mit einem Facharzt. Auch sollen zwei bis drei Psychiatrische Pflegerinnen fest angestellt werden. Weiter sollen im Kanton Wohnmöglichkeiten für Psychiatriekranke geschaffen werden. Man denkt an Wohngruppen und Wohnheime. Alle diese Vorschläge sind schon dem Regierungsrat unterbreitet worden.

Der oben erwähnte Um- und Neubau der Psychiatrischen Klinik **Oberwil/ZG** ist in der Planung nun wirklich in die Endphase getre-

Veranstaltungen

VPG Vereinigung zur Personalausbildung für Geistigbehinderte Fortbildungskurse 1988

für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit geistig- und Mehrfachbehinderten

Kurs 5:

Rechtliche Rahmenbedingungen in der Arbeit mit geistig behinderten Erwachsenen

19. und 26. August in Bern
5. und 12. September in St. Gallen
21. und 28. Oktober in Olten

Kurs 11:

Familie und Heim: Miteinander – gegeneinander?

1./2. September und 3./4. November

Kurs 13:

Betreuung erwachsener geistig Schwerbehinderter im Wohnbereich

19.–21. September und 19. November

Kurs 14:

Chancen für mein Wachsen im Auf und Ab des Alltags

29. September–2. Oktober

Kurs 15:

Spirituelle Schritte und meditative Tänze

29. September–1. Oktober

Kurs 17:

Spiele – spielen

1.–4. November

Kurs 19:

Reden – Sitzen – Reden

10./11. November und 1./2. Dezember

Kurs 20:

Musizieren und Bewegen mit geistigbehinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

14.–17. November

Kurs 21:

Mein persönliches Wohlbefinden nach mehrjähriger Arbeit mit Mehrfachbehinderten

21.–24. November

Ein detailliertes Kursprogramm ist erhältlich bei der **VPG-Geschäftsstelle**, Nelkenstrasse 24, 8006 Zürich, Tel. 01 361 22 50

Helfen: Auf der Suche nach einer künftigen Anthropologie des Helfens

VSA-Kurs für alle, die in einem Heim tätig sind sowie für Vertreter von Heim-Trägerschaften.

Leitung: Dr. Imelda Abbt

Ist das selbstverständliche Helfen lächerlich geworden oder nur noch für Leute von vorgestern? Nicht nur der Begriff, sondern auch die Sache selber braucht eine dringende Klärung, denn davon hängt das Wohlergehen der Menschen im Heim ganz entscheidend ab.

1. Kurstag: Ein Verständnis verändert sich. Von der Selbstverständlichkeit und Freiwilligkeit zur Professionalität des Helfens.

2. Kurstag: Vor-Bilder aus der Tradition?

3. Kurstag: Visionen. Konkrete Möglichkeiten für den Alltag und die Zukunft.

Zeit: Jeweils von 09.30 bis 16.00 Uhr.

Durchführungszeit und Termine, Region St. Gallen

Dienstag, 23. August 1988
Mittwoch, 21. September 1988 { Blindenwohnheim Bruggwaldstrasse 37a,
Donnerstag, 27. Oktober 1988 9009 St. Gallen

Kurskosten: für je drei Kurstage, die nur en bloc besucht werden können (inkl. Verpflegung)
Fr. 220.–

12 % Ermässigung für TeilnehmerInnen aus VSA-Heimen mit persönlicher Mitgliedschaft
9 % Ermässigung für TeilnehmerInnen aus VSA-Heimen

3 % Ermässigung bei persönlicher Mitgliedschaft

Anmeldung: Bis 10. August 1988 für Region SG an Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2,
8008 Zürich, Tel. 01 252 47 07 (nur vormittags)

Anmeldung

Name, Vorname

Tätigkeit, Funktion

Name und Adresse des Heims

Region SG/ZH

VSA-Mitgliedschaft des Heims Persönliche Mitgliedschaft Bitte zutreffendes ankreuzen.

ten. Man rechnet damit, dass die Kantonsparlamente von Schwyz, Uri und Zug im Herbst dieses Jahres die einzelnen Kreditbegehren gutheissen, und dass der Um- und Neubau bis 1995 abgeschlossen sein wird. Dieses Bauvorhaben bedeutet allerdings keine finanzielle Kleinigkeit, rechnet man doch heute mit Investitionen von rund 55 Millionen Franken. Das in einem Wettbewerb erkorene Neu- und Umbauprojekt ist auf 152 Betten angelegt. Verglichen mit heute bleibt die Zahl der Akutbetten mit 72 gleich. Reduziert wird die Zahl der Rehabilitations- und Langzeitbetten von 60 auf neu 32. Anderseits wird die Bettenzahl in der Geronto-Psychiatrie von 30 auf 48 erhöht, was im Hinblick auf die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung als richtig erscheint. Trotz der grossen Investitionen und Neu-Konzepten bleibt Oberwil blos ein Glied in einer ganzen Therapiekette, zu der auch vielfältige ambulante und halbstationäre Einrichtungen gehören. Diese müssen zum Teil verstärkt und zum Teil neu geschaffen werden.

25 Jahre sind seit der Schaffung des Sozialmedizinischen Dienstes **Amt Hochdorf und Michaelsamt/LU** vergangen. Die Tätigkeit entwickelte sich von der Alkoholfürsorge zum umfassenden Sozialdienst. Zur Zeit der Verbandsgründung und in den ersten 15 Jahren galt die Doktrin, dass Alkoholgefährdete frühzeitig erfasst und notfalls auch gegen ihren Willen einer Betreuung zugeführt werden. Dies hat sich grundlegend gewandelt. Heute ist weit mehr die eigene Motivation Voraussetzung für eine erfolgreiche Behandlung. Auffällig ist die Zunahme von suchtkranken Frauen. Süchtiges Verhalten allgemein hat zugenommen, auch wenn die Meldungen Suchtkranker zurückgegangen sind, und dadurch wird die Arbeit des Sozialdienstes nicht leichter. Dies zeigt sich im Zweig Familien- und Jugendberatung, aber auch schon in der Mütterberatung. Es zeigt sich beim ständig griffbereiten Teeflächchen (!), aber auch bei den unruhigen, durch Arbeit, Kind und Vergnügen gestressten Eltern.

Für grosse Überraschung sorgt einmal mehr das Pflegeheim St. Karli in **Luzern**. Mit der Übersiedlung ins Betagzentrum Rosenberg war die Schliessung von St. Karli vorprogrammiert, da es sich um ein Provisorium handelte und die Räumlichkeiten nur noch bis Ende 1992 vom Kanton gemietet werden könnten. Nun hat aber der Bürgerrat beschlossen, das Heim nicht, wie vorgesehen, zu schliessen, da der Kanton den Vertrag nochmals verlängert hat. Von dieser Verlängerung macht nun der Bürgerrat Gebrauch. Rasch möglichst werden wieder Patienten aufgenommen, da eine breitgestreute Umfrage der Arbeitsgemeinschaft für offene Altershilfe bei Ärzten und Institutionen ergeben hat, dass es in der Stadt Luzern weiterhin an Pflege- und Ferienbetten mangelt. Diese Fristverlängerung ermöglicht es, dass ein nicht unwesentlicher Teil dieser Patienten dannzumal im geplanten Pflegetrakt des Alterswohnheims Wesemlin Aufnahme finden kann. Denn die fünf nun zur Verfügung stehenden Jahre reichen für Planung, Projektierung und Ausführung dieser Heimerweiterung aus.

Ein weiteres Problem, das im Zusammenhang mit den Heimen steht, beschäftigte den Grossen Bürgerrat der Stadt **Luzern**: *Die Haltung von Tieren in den Heimen*. Im Anschluss an ein Postulat, das wünschte, dass im Alterszentrum Rosenberg das Halten von Tieren nicht verboten werden sollte, wurde das Problem behandelt. Die Postulantin wollte erwirken, dass das Halten kleiner Haustiere wie Katzen, Kanarienvögel, Wellensittiche, Hamster und kleiner Hunde möglich sein soll. Der Bürger-

rat möchte in dieser Sache flexibel sein, befürwortet jedoch viel mehr das Halten von kollektiven Haustieren. Er konnte dabei auf das Tiergehege und das Aquarium im Eichhof sowie die Vögel in der Volière der Rosenberg-Anlage hinweisen. Es zeigt sich übrigens – und dies beweist auch eine Umfrage in andern Heimen anderer Gemeinden –, dass das Bedürfnis bei weitem nicht so gross ist, ein eigenes Tierchen zu halten, wie dies etwa in grossangelegten Sensationsberichten dargelegt wird!

Im **Kanton Luzern** herrscht derzeit ein klar feststellbarer Platzmangel im Bereich der sozialpädagogischen Heime. Aufgrund dieser neuesten, nicht unbedingt vorhersehbaren Entwicklung hat der Bürgerrat von Luzern die Wieder-Eröffnung der achten Kindergruppe in der Jugendsiedlung Utenberg in Luzern auf Beginn des Schuljahres 1988/89 beschlossen, sofern bis dann das notwendige, fachlich ausgewiesene Personal gefunden werden kann. Zufolge Unterbesetzung und der damaligen Heimbelegungstendenzen auf kantonaler und interkantonaler Ebene war im September 1985 eine Kindergruppe geschlossen worden. So rasch ändern die Zeiten!

Die Oberstufenschüler von **Buochs/NW** setzten unter die Aufführungen des Singspiels «Freu Dich mit uns, Jona» einen würdigen Schlusspunkt. Sie übergaben den Reinerlös von über 8000 Franken der Stiftung Altersfürsorge Buochs zugunsten des geplanten neuen Altersheims, was mit ganz herzlichem Dank entgegengenommen wurde.

Im Altersheim Waag in **Unteriberg/SZ** ging eine Tradition zu Ende. Nach 112jähriger Tätigkeit im Dienste der betagten Menschen mussten nun die letzten Ingenbohler Schwestern aus den allseits bekannten Gründen zurückgezogen werden.

An der Delegiertenversammlung der **Schweizerischen Vereinigung zugunsten cerebral Gelähmter (SVCG)**, zu der in Zug Delegierte aus 19 Regionalgruppen erschienen, wurde unter anderem festgehalten, dass «die Normalität für viele cerebral Gelähmte noch nicht erreicht sei». Zum Arbeitsmarktproblem wurde geäussert, dass sich die Situation verschärft habe. Oftmals würden Behinderte keine Aufnahme in geschützten Werkstätten finden, weil es an entsprechenden Tätigkeiten mangelt und ein zu schnelles Arbeitstempo verlangt werde.

Die zunehmende Nachfrage nach Pflegeplätzen kann mit dem Angebot bei weitem nicht mehr Schritt halten. So standen beispielsweise bei der **Pflegekinderaktion Zentralschweiz (PAZ)** 14 neu angemeldeten Pflegefamilien im Jahre 1987 80 Anfragen nach Pflegeplätzen gegenüber. Vermehrt wird nach Tagesplätzen für bis sechsjährige Kinder in der Stadt und der Agglomeration Luzern gesucht. Eine weitere Häufung von Anfragen betrifft Dauerplazierungen für Kinder im Alter zwischen 7 und 15 Jahren. «Liebevolle Tagesmutter gesucht» – so und ähnlich lauten Inserate, mit deren Hilfe Pflegeeltern gesucht werden. Aber immer seltener führen solche Bemühungen auch zum Ziel. Verschiedenste Gründe fördern diese leider negative Entwicklung. Da ist zum Beispiel der Mangel an kinderfreundlichen Wohnungen und die oft geringe Toleranz von Nachbarn gegenüber Kindern. Viele Frauen gehen aus wirtschaftlichen Überlegungen einem lohnenden Nebenverdienst nach, wenn die eigenen Kinder ausgeflogen sind oder wollen die zur Verfügung stehende Freizeit für sich selber nutzen. Und nicht zuletzt kommt die geringe gesellschaftliche Anerken-

SZH-Studienreise nach Genf

Bereits vor einem Jahr wurde diese Studienreise angekündigt, musste jedoch leider mangels Anmeldungen verschoben werden. Die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik sieht nun eine Durchführung des geplanten Projektes für den Herbst 1988 vor.

Ziel: Die Studienreise will das heilpädagogische Angebot des Kantons Genf vorstellen sowie den Austausch zwischen den verschiedenen Sprachgebieten fördern.

Termin: von Sonntag, 20. November 1988 (abends) bis Mittwoch, 23. November 1988 (mittags).

Teilnehmer: Heilpädagogen, Sonder-schullehrer, Heimerzieher, Ausbilder, Sozialpädagogen, kantonale Verantwortliche, Eltern usw. Die Reisegruppe wird nicht mehr als 30 Personen umfassen.

Programm:

Montag, 21. November 1988: Früherziehungsbereich

Dienstag, 22. November 1988: Sonder-schulbereich (obligatorische Schulzeit)

Mittwoch, 23. November 1988: Jugendalter und berufliche Eingliederung; Podiumsgespräch.

Dieses vorgesehene Programm ermöglicht den Teilnehmern die Begegnung mit Berufsleuten, welche unmittelbar im einen oder anderen Bereich der Sonderpädagogik tätig sind (Arbeit mit Kindern mit Seh- oder Hörbehinderungen, mit motorischen Behinderungen, mit geistiger Behinderung, mit Persönlichkeitsstörungen und Lernschwierigkeiten). Es soll aber auch Gelegenheit bieten, aufgrund bestimmter Dokumente mit den Fachleuten ins Gespräch zu kommen.

Sprachen: Französisch, Übersetzung ins Deutsche.

Anmeldung, Auskünfte:

Ausführliche Informationen sowie Anmeldeformulare können angefordert werden bei:

Anne Chassot, französischsprachige Mitarbeiterin der SZH, rue de Lausanne 91, 1700 Fribourg, Telefon 037 22 64 61, oder Dr. Gabriel Sturz-Bossart, SZH, Obergrundstr. 61, 6003 Luzern, Tel. 041 23 18 83.

Spätester Anmeldetermin ist der 30. Juni 1988.

Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH)
Obergrundstr. 61, CH-6003 Luzern

nung der Arbeit von Müttern und Pflegemüttern dazu.

Über den «**Sozialtarif**» hat Max Büeler in der in Altdorf erscheinenden Gotthard-Post einige sehr interessante Überlegungen niedergeschrieben. Der sogenannte Sozialtarif ist in der Tat ein Thema mit verschiedenen Aspekten – je nachdem, auf welcher Seite man steht. Für den einen ist er sozial, für den andern eben unsozial. Wenn ich meiner Lebtage lang gear-

beitet und gespart habe, wurde ich schon seinerzeit bei den Schulzahnklinik-Rechnungen der Kinder in die oberen Stufen eingereiht, geschweige denn bei den Steuern. Wenn mich dann der Staat doch nicht ganz ausgeplündert und ausgezogen hat, so dass mir für die alten Tage noch etwas geblieben ist, kann es mir, je nachdem, wo ich wohne, doch noch passieren, dass mir beim Eintritt ins Altersheim der höchste Tarif angerechnet wird, eben weil ich noch etwas habe. Und auch weil ich doch sicher sozial gesintet bin und gerne für denjenigen zahle, der sein Leben genossen und sein Geld vertan hat. Der aus diesen Gründen die EL bezieht, und der aus eben diesen ehrenwerten Gründen sich alle Ausgaben für Pflege im Altersheim und für andere Ausgaben darüber hinaus auch noch von der EL zahlen lassen kann. (Sicher gibt es Notfälle, dies sei nicht verschwiegen, und diese sind selbstverständlich in diesen Überlegungen ausgeklammert.) Nicht zu Unrecht schliesst Max Büeler seine Überlegungen mit der Frage ab, ob es noch sinnvoll ist, der echt schweizerischen Tugend, nämlich dem «Spannen für das Alter» nachzuleben. Jedenfalls meint er, die ältere, für sich vorsorgende Generation hätte es auf alle Fälle verdient, wenn auf diesen Sozialzuschlag in den Heimen verzichtet würde.

Die «Errungenschaften» (wenn man dem so sagen darf) der modernen Zivilisation haben es mit sich gebracht, dass sich die Lebenserwartung der Menschen im Verlaufe von 100 Jahren verdoppelt hat. Dies mag zwar für einige sehr oder mindestens erfreulich sein, anderseits nehmen aber die typischen Alterserkrankungen zu. Hierzu gehört auch die Osteoporose. Laut neuestem Bulletin der Ärzteinformation ist die Osteoporose ein Skelettverlust, der stärker ausgeprägt ist, als es der Altersnorm entspricht. Man rechnet, dass heute etwa 25 Prozent der über 65jährigen Frauen von dieser Erkrankung betroffen sind. Brüche von Wirbelkörpern, des Oberschenkelhalses und des Vorderarms sind die Folge. Die Schmerzen, insbesondere im Bereich der Wirbelsäule, können zu Invalidität führen und eine dauernde, medikamentöse und physiotherapeutische Behandlung erfordern. Patienten nach Wirbelkörper-, Vorderarm- und Oberschenkelhalsfrakturen gelingt es häufig nicht mehr, sich selber zu versorgen, so dass sie in Heilpflege gegeben werden müssen. Hinzu kommt, dass nach Oberschenkelhalsfrakturen in den folgenden sechs Monaten 20 Prozent der davon Betroffenen sterben. Dies alles bringt mich dazu, hinter die Errungenschaften der modernen Zivilisation doch einige Fragezeichen zu setzen.

Nun kann das Betagten- und Pflegeheim für das mittlere Reusstal in **Erstfeld/UR** gebaut werden. Es verursacht Bruttokosten von 13,4 Mio. Franken. Dem entsprechenden Kreditbegehr wurde mit 1340 Ja gegen 131 Nein zugestimmt. Man rechnet mit der Eröffnung des Heimes, das 46 Plätze in der Wohnabteilung und 15 Plätze in der Pflegeabteilung anbietet wird, im Frühjahr 1990.

Nach zweijähriger Bauzeit konnte das Alterswohnheim Bodenmatt in **Malters/LU** feierlich eingeweiht und eröffnet werden. Wie sehr sich die Einstellung zu den Betagten geändert hat, kann man schon erahnen, wenn man die Situation des früheren Heimes fern jeglicher Gemeinschaft mit der geradezu idealen Lage im Zentrum der Gemeinde vergleicht, wo heute das neue Heim steht. Das Heim bietet 56 Pensionärwohnungen an, die alle mit einer Kochnische ausgestattet sind und selbstverständlich über WC und Dusche verfügen. Wir wünschen dem Heimleiterpaar Vreny und Ignaz Amrhyn viel Freude und Genugtuung

und den betagten Heimbewohnern viele gesunde und frohe Jahre unter dem neuen Dach.

Die 56. Jahrestagung des SKAV (Schweiz. kath. Anstalten-Verband) fand unter dem Motto «Werte erhalten, ideell und materiell bei Mensch, Betrieb und Umfeld» statt und bot hervorragende Vorträge von auserlesenen Referenten an. Die Generalversammlung wählte zum neuen Präsidenten Dr. Walter Gut, alt Luzerner Regierungsrat. Er tritt an die Stelle von Dr. Franz Pfyffer von Altishofen, den ehemaligen Kommandanten der päpstlichen Schweizer Garde, der das SKAV-Schiff in einer Zeit der Expansion und Öffnung mit viel Geschick und viel Charme geführt hat. Nach jahrelanger Vorbereitung und hartem Ringen wurde die bisherige Verbands-Bezeichnung «Schweizerischer katholischer Anstalten-Verband» unter Beibehaltung des Kürzels SKAV in neu «Schweizerischer Verband christlicher Heime und Institutionen» abgeändert.

Im Altersheim «Mühlematt» in Oberwil bei Zug fand die 8. Zusammenkunft der **Altersheimleiter des Kantons Zug** statt, die fast vollzählig besucht war. Viel zu reden gab die *Arbeitszeit und deren Verkürzung*. Man könnte über dieses Problem wie in der grossen Welt unendlich viel und unendlich gescheit reden und schreiben. Man könnte sich über Sinn und Unsinn einer generellen Arbeitszeit-Verkürzung äussern. Das möchten wir aber hier nicht. Es sei lediglich festgehalten, dass unter den Altersheimleitern grossmehrheitlich eine Tendenz in Richtung 42 Arbeitsstunden pro Woche festzustellen war. Im weitem waren die *VSA-Altersheimleitertagung vom kommenden Herbst in Zug, die Spitz-Probleme sowie das kantonale Sozialhilfegesetz* Gegenstand interessanter und ausgiebiger Diskussionen.

Ein Apéro auf der Dachterrasse, serviert bei schönstem Sonnenschein, und ein ausgezeichnetes Nachtessen bildeten den Abschluss der gelungenen Tagung, zu der das Gastgeberpaar Myrtha und Walter Sixer eingeladen hatte. Ihnen und Frau Bürgerätin Annemarie Speck-Schön sei für die Einladung herzlichst gedankt.

Jochim Eder, Zug

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Ursprünglich wurden von den zuständigen Behörden (Bundesrat und Bundesamt für Sozialversicherung) die Daten zum Bezug einer Bundessubvention für Alters- und Pflegeheimbauten auf den 30. Juni 1988 terminiert. Inzwischen ist diese Frist vom Parlament um zwei Jahre verlängert worden. Erstens wollte man einen Bauboom – konzentriert auf kurze Fristen – vermeiden, weil sonst eine Überhitze der öffentlichen Bautätigkeit auf dem Heimsektor eingetreten wäre. Zweitens wäre es kaum gelungen, relativ kurzfristig genügend

Ferien in der Leventina



Im Jahre 1980 führte die Diplomklasse der *Aargauischen Fachschule für Heimerziehung in Brugg* eine Projektarbeit durch, welche den Bau und Unterhalt einer Ferienunterkunft für Heimkinder und Heimpersonal zum Ziel hatte. Zu diesem Zweck erwarben die Heimerzieher auf genossenschaftlicher Basis einen alten Tessiner Stall und haben diesen in ungezählten freiwilligen Arbeitsstunden, mit relativ wenig finanziellen Mitteln und mit Hilfe zahlreicher Spenden zu einem gemütlichen Ferienhaus umgebaut.

Das Haus liegt im Weiler *Valle* oberhalb Altanca, am Wanderweg zwischen dem Ritom-See und der Strada alta und ist auf einem $\frac{1}{2}$ stündigen Fussweg von der Station der Ritom-Bahn aus erreichbar. Es eignet sich für Gruppen bis 10 Personen und bietet sich an für

- Ferien für Heim-Gruppen (ausgenommen Gehbehinderte)
- Ausgangspunkt für Wanderungen (z. B. strada alta)
- Arbeitstagungen
- Weiterbildungswochenenden
- Psycho-Hygiene
- Meditation
- Fastenwochen

Das Haus steht zur Verfügung vom 15. Juni bis 15. Oktober. Es ist einfach eingerichtet, und doch ist alles vorhanden, was man zum Leben braucht. Wasseranschluss, WC, Gasherd, Holzofen – kein Strom, kein TV, kein Telefon. In der Abgeschiedenheit der wildromantischen Bergwelt findet man Gelegenheit, sich vom Alltag loszulösen und sich selbst zu begegnen.

Weitere Auskünfte und Prospekte erhalten Sie bei
Karl Wettstein, Eichstrasse 7,
5442 Fisibach, Tel. 056 83 25 78.

ausgewiesenes Pflegepersonal zu beschaffen respektive auszubilden.

So vermerkt die **«Basler Zeitung», Basel**, unter dem Titel **«Bundeshilfe im Eiltempo»**: «Die Fristverlängerung für Beiträge an Altersheimbauten aus AHV-Mitteln um zwei Jahre ist bereits rechtskräftig. Mit Motionen hatten beide Räte im dringlichen Verfahren die Fristverlängerung gefordert, nachdem der letzte Termin für den Baubeginn beitragsberechtigter Vorhaben mit Ende Juni 1988 offenbar zu kurz angesetzt war. Die finanzielle Unterstützung fällt ab 1990 in die alleinige Kompetenz der Kantone.»

Die **«Solothurner Nachrichten», Solothurn**, schreiben: «Der Kantonsrat stimmte kürzlich vier Staatsbeiträgen an den Bau oder an die Sanierung von Altersheimen ohne Opposition